

Safari vor der Haustür

Kinder-Uni nimmt Labkraut, Moose und Flechten unter das Mikroskop

Von Ursula Eisenmann

Löwenzahn und Amseln kennen die meisten. Doch wer genau schaut, kann noch viel mehr in seiner Umgebung entdecken – zum Beispiel Klettenlabkraut, Moose und Flechten. Dozent Dr. Franz Stierstorfer, Diplombiologe von der Bezirksgeschäftsstelle des Landesbunds für Vogel- und Naturschutz, nahm die rund 60 Kinder der Kinder-Uni im Hörsaal des TUM-Campus am Dienstag mit auf eine Reise zu den Naturwundern vor der Haustür. Unterm Mikroskop gewannen die Nachwuchs-Studenten ganz neue Einblicke und konnten Moos wachsen sehen.

„Für Naturwunder muss man nicht weit wegfahren. Man kann sie auch zuhause sehen“, sagte Dr. Stierstorfer. Als Vorbereitung auf die Vorlesung hatte er im Wald und im Garten verschiedene Pflanzen gesammelt und mitgebracht. „Ich möchte, dass ihr genauer hinschaut.“ Unterm Mikroskop zeigte der Dozent den Mädchen und Buben spannende Details von Klettenlabkraut, Kamille und Nelkenwurz.

Trockenes Moos beginnt sofort zu wachsen

„Die Pflanze schaut aus wie ein Kaktus“, sagte ein Kind und spielte auf die Widerhaken des Klettenlab-



Dozent Dr. Franz Stierstorfer von der LBV-Bezirksgeschäftsstelle zeigt bei der Vorlesung der Kinder-Uni ein Klettenlabkraut.

Foto: Ursula Eisenmann

krauts an. Die Kamille erkannten viele Kinder am Geruch. Dass der gelbe Blütenkopf aus hunderten von einzelnen Blüten besteht, wurde erst unter dem Mikroskop deutlich. Die Früchte der Nelkenwurz haben bei genauerem Hinsehen Haken, die im Fell von Hunden und Katzen haften bleiben und sich so ausbreiten. Eine grüne Blattlaus auf der Frucht der Nelkenwurz war willkommener Überraschungsgast.

Höhepunkt der Vorlesung war das Moos-Experiment. Mit der Pipette befeuchtete Dr. Stierstorfer das trockene Moos und es begann dank Mikroskop und Beamer für das Auge sichtbar zu wachsen.

„Oh, ah, das wächst ja schnell“, tönte es durch den Hörsaal. Auch nach 100 Jahren Trockenheit könne ein Moos mit Wasser zu neuem Leben erweckt werden. „Moose haben als Wasserspeicher eine große Be-

deutung“, betonte der Dozent und nahm Bezug auf die Starkregenfälle und Hochwasser-Ereignisse der vergangenen Tage. „Flechten sind die tapfersten Lebewesen auf dem Planeten. Sie halten alles aus und überleben 100 Jahre Dunkel- und Trockenheit“, sagte Stierstorfer und zeigte gelbe Flechten auf einem Ast.

Es handelt sich dabei um Pilze, die Algen Unterschlupf bieten. Von der Partnerschaft profitieren beide: Der Pilz gibt der Alge ein Zuhause und die Alge bezahlt Miete in Form von Zucker. Am Rande der Vorlesung streifte der Diplom-Biologe auch die Tierwelt: Ein abgeworfener Eidechschenschwanz erinnerte stark vergrößert an einen Drachen.

Im Waldboden sahen die Kinder kleine Milben krabbeln. „In einer Handvoll Waldboden leben mehr Tiere, als es Menschen auf der Erde gibt“, sagte Stierstorfer. Er zeigte einen Zweig mit weißem Pilzgeflecht. Pilze leben mit Bäumen zusammen. Die Pilze nehmen Nährstoffe auf und geben sie an die Bäume ab und die Bäume geben Zucker zurück.

Das Wood Wide Web bedeutet, dass die Bäume über Pilzfäden unterirdisch verbunden sind und sogar miteinander kommunizieren. Die Vorlesung der Kinder-Uni über wilde Pflanzen und Tiere war der Auftakt für das neue Programm „Straubinger Naturforscher“, das im Juli fortgesetzt wird.